

Marianne Silberberg (Gottesman)

Das Schicksal der Marianne Silberberg ist ein besonderes. Sie wurde mit 15 Jahren zusammen mit ihrer Familie zunächst nach Theresienstadt, dann nach Auschwitz deportiert. Dort wurde ihr Vater ermordet. Marianne und ihre Mutter konnten aber Auschwitz überleben und kehrten im Herbst 1945 nach Vlotho zurück. 1947 wanderten sie in die USA aus. Bis zu ihrem Tode (2008) lebte Marianne Gottesman-Silberberg in New York.



Marianne (Jutta) Silberberg, 11 Jahre
(Foto: Stadtarchiv Vl.)

Marianne Gottesman-Silberberg kam nach ihrer Auswanderung mehrmals nach Vlotho zurück, so auch 1988, als die Stadt Vlotho die überlebenden Juden in ihre Heimatstadt eingeladen hatte. So haben sie viele von uns persönlich kennen gelernt. Der Mendel-Grundmann-Gesellschaft hat Marianne Gottesman eine Kurzbiographie hinterlassen, die im Rahmen unserer Neuauflage von „SIE WAREN BÜRGER UNSERER STADT“ (2013) veröffentlicht wurde. Ihre Biographie, ihre Briefe und die Gespräche, die wir mit ihr geführt haben, sind uns besonders wichtig, denn Marianne G. ist eine der wenigen, die aus Auschwitz zurückgekommen ist.

Marianne wurde als Tochter der Eheleute Willy und Henny Silberberg, geb. Strauß, am 24. Juni 1927 in Bad Salzuflen geboren. In den Akten wird ihr Name mit „Jutta“ angegeben, genannt wurde sie aber immer „Marianne“. Die Familie lebte im Haus der Rebekka Silberberg, Lange Straße 81. Hier betrieb Willy Silberberg ein Handelsgeschäft mit Häuten und Fellen. Über ihre Schulzeit schreibt Marianne in ihren Erinnerungen:

„Im selben Jahr, als Hitler die Macht in Deutschland übernahm, kam ich am 1. April in die Schule. Zusammen mit Günter Katz ging ich in die 1. Klasse der Bürgerschule an der Herforder Straße... Das Schuljahr war noch nicht ganz vorbei, da kam eine Anweisung von höherer Stelle, dass jüdische Kinder nicht mit christlichen Kindern zusammensitzen durften. Jüdische Kinder mussten auf die ‚Judenbank‘ ! So landeten Günter und ich als die einzigen jüdischen Kinder der Klasse auf der ersten Bank. Dies hätte uns nicht so viel ausgemacht, wenn uns die Pimpfe, Hitlerjungen und BDM-Mädel in der Pause und auf dem Schulweg zufrieden gelassen hätten. Aber täglich fanden sich Kinder unserer Klasse oder ältere Schüler, die uns anpöbelten und drangsalierten...“

Als Kind war sie auch Augenzeugin der Gewaltaktionen der Nationalsozialisten am 10. November 1938 in Vlotho:

„Ich kann mich noch genau an den gewissen Tag erinnern... Günter und ich gingen an diesem Tag zusammen von der Schule an der Herforder Straße nach Hause Richtung Lange Straße, wo wir beide wohnhaft waren. Unterwegs trafen wir einen braun uniformierten SA-Mann, einen Einwohner Vlothos, der bekannt war als einer der größten Judenhasser... So bald er uns erblickte, fing er gleich an zu schreien: ‚Ihr Judenbonzen, wartet, bis Ihr nach Hause kommt, da werdet Ihr was erleben!‘ Wir rannten hastig nach Hause. Vor dem Haus meiner Großmutter, Lange Straße 81, wo auch meine Eltern wohnten, sahen wir schon von

weitem meine Großmutter, meine Mutter und andere jüdische Leute stehen. Man hörte viel Lärm durch das Zertrümmern unserer Möbel und das Einschlagen der Fensterscheiben. Das Gleiche geschah auch bei unserem Nachbarhaus, dem Haus der Familie Heynemann. Nicht weit von uns hörte man noch andere Personen toben: es war die SA, die nicht nur die Wohnung der Familie Katz zertrümmerte, sondern auch unseren heiligen Ort, die Synagoge... (Später) kamen wir dann zurück in die zertrümmerten Wohnungen – als zertrümmerte Seelen in ein vollkommen zertrümmertes Leben...“

Aber die Ausschreitungen im Zuge des Novemberpogroms 1938 waren erst der Anfang eines langen Leidensweges.

Am 29. Juli 1942 wurde die Familie Silberberg zusammen mit der Großmutter nach Theresienstadt deportiert. Beim Abschied klagte die Großmutter: *„In diesem Haus habe ich fünf Kinder geboren. Jetzt verschleppt man uns. Ich habe immer gehofft, auch hier im Haus sterben zu können.“* Das war ihr nicht vergönnt. Sie starb bald einen elenden Tod im KZ Theresienstadt. Anfang Oktober 1944 wurde die Familie Silberberg von Theresienstadt in das Vernichtungslager Auschwitz verbracht. In einem Interview hat Marianne berichtet, dass sie ursprünglich nicht auf der Deportationsliste stand. Sie wollte aber nicht von ihren Eltern getrennt werden. Über das weitere Schicksal hat uns Marianne Gottesman-Silberberg selbst berichtet:

„Die Ankunft in Auschwitz ist nicht leicht zu beschreiben. Große elektrische Stacheldrähte sind um uns herum... Wir wurden von großer Angst befallen. Wir wollten doch alle noch leben. Unsere Mütter und Väter waren noch jung...“

Die erste Selektion führte der berüchtigte KZ-Arzt Dr. Mengele durch. Er nahm meinen Vater, der ein Schwerkriegsbeschädigter des 1. Weltkriegs war, sofort an die Seite. Meine Mutter und ich ... wurden auch nach rechts und links getrennt. Meine Mutter stellte sich mit letzter Willenskraft vor den SS-Offizier Mengele und sagte zu ihm:

„Meinen Mann haben Sie mir schon weggenommen, der 14/18 für Ihr Vaterland gekämpft hat. Aber mein Kind nehmen Sie mir nicht weg!“

Mengele machte ein erstauntes Gesicht... Dann schickte er sie mit einer Handbewegung wieder herüber zu meiner Seite. So blieben meine Mutter und ich zusammen, während mein Vater noch am selben Tage ins Gas geschickt wurde...“

Für das Überleben war es wohl entscheidend, dass Henny Silberberg und Tochter Marianne bald von Auschwitz in das KZ-Arbeitslager Groß-Rosen in Schlesien verlegt wurden. Dort mussten sie Zwangsarbeit in einer Weberei leisten, bei der die Mutter schwer erkrankte. Am 8. Mai 1945 aber wurden sie durch sowjetische Truppen befreit.

Nach einer wochenlangen, abenteuerlichen Reise kamen sie im Oktober 1945 nach Vlotho zurück. Hier aber mussten sie weitere deprimierende Erlebnisse verarbeiten. Marianne schreibt darüber:

„Wir waren tief enttäuscht, die Einzigen zu sein, die zurückgekehrt waren, und dass wir die Gemeinschaft, von der wir in Erinnerung geträumt hatten, nicht mehr vorfanden... Personen, von denen wir meinten, sie würden froh sein, uns wiederzusehen, zeigten wenig oder gar kein Mitgefühl... Aus diesen Gefühlen der Enttäuschung und Verlassenheit entsprang der Entschluss, in die Vereinigten Staaten auszuwandern...“

Marianne Gottesman-Silberberg litt zeitlebens unter den Jugenderlebnissen in den KZ-Lagern. Das machte den Umgang mit ihr nicht immer leicht. Die Entwicklung in Deutschland, besonders die aufkommenden nationalistischen Töne nach der Wiedervereinigung, betrachtete sie mit großem Unbehagen. Im Rückblick auf den November 1988, als über 20 jüdische

Personen in der „Jüdischen Woche“ in Vlotho weilten, fand sie allerdings versöhnliche Worte über Vlotho und ihre Bürger. Und so wollen wir Marianne Gottesman-Silberberg, die so viel erliden musste, nur weil sie als Kind jüdischer Eltern geboren wurde, in Erinnerung behalten:

„Im November 1988 wurden gute und böse Erinnerungen wach. Aber endlich fand ich den inneren Frieden, sah Vlotho wieder als das kleine, schöne Städtchen im Wesergebirge. Ich traf viele junge deutsche Menschen, die sich heute verantwortlich fühlen für die Taten ihrer Väter... Alles ist nun schon so viele Jahre her, und ich möchte ohne Bitterkeit und Hass leben... Ich kam zurück, zeigte meiner Tochter die Stadt und die Gegend, von der ich ihr schon so viel erzählt hatte. Und ich bin glücklich, dass sie diese friedliche, kleine Stadt, die meine Heimatstadt war, auch lieben gelernt hat.“

Arbeitsaufgaben:

1. Inwiefern ist das Schicksal der Marianne Silberberg ein besonderes?
2. Welchen Diskriminierungen war damals Marianne als jüdisches Kind in der Schule und auf der Straße ausgesetzt?
3. Berichte, wie Marianne die Gewalttaten vom 10. November 1938 erlebte!
4. Berichte über die Deportation der Familie Silberberg im Juli 1942!
5. Im Oktober 1944 wurde die Familie Silberberg nach Auschwitz deportiert.
Was geschah bei der Ankunft in Auschwitz?
6. Durch welche Umstände konnten Henny und Marianne Silberberg Auschwitz überleben, und wie, wo und wann wurden sie befreit?
7. Welche Erfahrungen mussten Mutter und Tochter machen, als sie nach Vlotho zurückkehrten und welche Entscheidung trafen sie?
8. Beschreibe Marianne Gottesman-Silberbergs Verhältnis zu ihrer Heimatstadt, nachdem sie 1988 mit ihrer Tochter in Vlotho war!

Weiterführende Aufgaben:

Lies den Originalbeitrag von Marianne Gottesman-Silberberg in unserem Buch „SIE WAREN BÜRGER UNSERER STADT“ (2. Aufl. 2013, S. 242f.)!

Suche das Elternhaus von Marianne Silberberg auf: Lange Straße 81!
Beachte die Stolpersteine vor dem Haus!